

Stellungnahme zur Kritik am Buch "Schöpfungsbericht" (A)

a) Der Anfangspunkt der Schöpfung bestehe nach der im Buch vertretenen Auffassung „in zu Nichts ausgeglichenen Emotionen“. Emotionen als Gemütsbewegungen oder -zustände von Lebewesen seien aber nicht nichts, und wo Emotionen seien, da sei schon Welt. Der besagte Anfangspunkt wäre also bereits in einer Welt, somit könne er die Weltentstehung nicht erklären.

- In Bezug auf den Ausgangspunkt (nicht "Anfangspunkt") der Schöpfung schrieb ich etwas genauer, dieser bestehe „*in einem auf Zeitlosigkeit reduzierten Ausgleich virtueller gegensätzlicher Emotionen*“ (u.a. S. 12, Ausgleich zu Nichts S. 30 f., 40). Ich habe in meinem Buch immer wieder erwähnt, dass es sich im Ursprungsstadium der Schöpfung um Emotionen **virtueller Natur** handle (u.a. S. 12, 33, 40, 69, 84, 167). Erst in der Wirklichkeit erscheinen die Emotionen als reale Emotionen, wobei zwischen Grundlage der Schöpfung und Realität kein Zeitschritt liegt.
- Die vorliegende Kritik bezieht sich von vornherein auf reale Emotionen und steht daher der Theorie über den Ausgangspunkt der Schöpfung nicht im Wege.

b) Von Emotionen, die nicht Gemütsbewegungen oder -zustände von Lebewesen seien, hätten wir keine Vorstellung.

- Seitens der Kritik wird erklärt, der Anfangspunkt der Schöpfung, "soll man sich darunter etwas vorstellen können", sei bereits in einer Welt. Implizite wird damit angedeutet, man müsse sich unter dem Ausgangspunkt der Schöpfung *etwas vorstellen können*, und dies könne man bei einem "Ausgleich virtueller gegensätzlicher Emotionen" nicht.

- Reale Emotionen lassen sich zwar nachempfinden, aber auch sie lassen sich als solche kaum "vorstellen", abgesehen von ihren Anzeichen beim Individuum und ihren Auswirkungen. **Auch andere Gegebenheiten** scheinen nicht oder schwer vorstellbar (S. 32, 80, 88, 110 etc.: z.B. Zeit ohne irgendeinen Vorgang, Raum ohne jeglichen Inhalt; aber auch "Gott", "Urknall", etc.). Es ist indessen auch die intellektuelle Vorstellung bzw. eine "Vorstellung" mit den Denkfunktionen in Betracht zu ziehen.
- Ob der kritisierte Ausgleich als solcher nicht fassbar ist, und ob wirklich ausgeglichen – also zu Null kompensiert – "nur etwas sein kann, das wirklich existiert" (wie in der Kritik ebenfalls gesagt wird), ist indessen auf Grund der nachstehenden Erwägungen von vornherein *nicht entscheidend*:

b) Fortsetzung: Aus dem vorgenannten Grund komme ein "auf Zeitlosigkeit reduzierter Ausgleich virtueller gegensätzlicher Emotionen" als Ausgangspunkt der Schöpfung nicht in Betracht.

- bl) Es geht bei der Deutung der Schöpfung primär nicht um "Vorstellbarkeit" oder nicht, sondern – im Interesse sicherer, exklusiver Erkenntnis – um den **Verzicht auf Fantasien und fragwürdige Konstruktionen** und um Anknüpfung an sichere Erkenntnisgrundlagen, wie etwa an die im Buch erwähnten Denkfunktionen und unverfälschten Erfahrungen.
- Nach den in der Publikation erwähnten sicheren Denkfunktionen nimmt der Mensch die Welt als *irgendwie entstanden* wahr (durch Gott, aus dem Urknall etc.); er erfasst die Welt vor dem Hintergrund des Nichts. Andererseits zeigen sowohl das abstrakte Denken wie auch die menschliche Wahrnehmung, dass aus Nichts nichts entsteht.
 - Diesem *logischen Dilemma* wird intuitiv ausgewichen, indem der Mensch u.a. eine Schöpfung durch einen allmächtigen und allgütigen Gott oder eine Weltentstehung aus einem Urknall etc. annimmt. Der

Mensch stört sich nicht ernsthaft daran, dass Allgüte und Allmacht eines Schöpfers mit den entsetzenerregenden Katastrophen der Welt und ihren eklatanten Ungerechtigkeiten nicht zu vereinbaren sind und dass sich auch die bis anhin unbeantwortete Frage der Herkunft des "Schöpfers" stellt. Auch in Bezug auf den "Urknall" kann die Herkunftsfrage nicht überzeugend beantwortet werden; zudem kann die kausale Weltentwicklung das Fühlen nicht erklären.

b2) Die *optimale Deutung* des erwähnten Dilemmas (Nichts als Hintergrund der ursprünglichen Entstehung, keinerlei Entstehung aus Nichts) besteht nicht in einem fragwürdigen Konzept von Fantasien und mechanistischen Konstruktionen als Grundlage der Welt, sondern **im Nichts im Sinne eines Null-Ausgleichs** möglicher gegensätzlicher Substanzen. Es wurde in der Publikation näher dargelegt, dass es sich bei diesen Substanzen um virtuelle Emotionen handeln muss, die in der Wirklichkeit als positive und negative Emotionen auftreten. Diese gleichen sich in der Folge mit Hilfe des Zeitlaufs insgesamt und weitmöglichst – mit Hilfe psychischer Ausgleichsgesetze – auch beim einzelnen Individuum aus. Hier liegt die auf sicheren Erkenntnisgrundlagen begründete optimale Erklärung bzw. Deutung des Ursprungs der Schöpfung. Dies ist auch die einzige Lösung, die der unmittelbaren Erfahrung über den Weltlauf entspricht. – Das Weitere und die Konsequenzen wurden im Buch näher dargestellt.

c) Man müsse sich überdies erst einmal fragen, ob die Welt überhaupt einen Anfang habe, ob sie nicht immer schon da war. – Im Klartext liegt der Vorwurf darin, dass dann, wenn diese Frage nicht gestellt und beantwortet werde, kein zutreffendes Resultat bezüglich der Deutung der Schöpfung erzielt werden könne.

- Diese Frage wurde in meiner Publikation keineswegs einfach übersehen oder übergangen, sondern an verschiedenen Stellen ausführlich behandelt:
- In Bezug auf die sich selbständig kausal fortentwickelnde **Aussenwelt** wird man sich einen Anfang vorstellen können. Er liegt – allenfalls vor einem Urknall – in einem *gleichförmigen, sich nicht mehr veränderten Zustand*, in Bezug auf welchen die Zeit gegenstandslos wird (S. 41, 138). Auch ein solcher "Anfang" ist gebunden an die Wahrnehmungsfunktionen des Individuums (S. 80 f., 155 f.), und es kann nicht nachgewiesen werden, dass der vorgestellte Anfang je real vorhanden gewesen wäre, so wie er dem Individuum erscheint.
- Was den Ursprung der **Schöpfung** der Welt und im Besonderen der Emotionen anbetrifft, so liegt dieser "Ursprung" *ausserhalb der Zeit* (S. 42, 81 f.); nachdem der Zeitlauf selbst als ein Mittel der Schöpfung zum Zwecke der Ermöglichung des separaten Empfindens der positiven neben den unvermeidlich negativen Emotionen erscheint.

d) Meine Auffassung der Aussenwelt wird in verschiedenen Teilaspekten kritisiert; dies mit dem Ziel, die von mir geltend gemachte Einschränkung der "Realität" der Aussenwelt und damit ihre sekundäre Bedeutung im Rahmen der Schöpfung als unrichtig erscheinen zu lassen.

- Seitens der Kritik wird die Frage gestellt, ob die Aussenwelt des einen Menschen nicht verschieden sei von derjenigen anderer Leute. Ich habe diese Frage differenziert beantwortet. Die Aussenwelt ist insofern für die einzelnen Individuen verschieden, als sie je von einem anderen Ort aus wahrgenommen wird und als sie einen **individuellen Anschein** erhält (S. 67, 108), nachdem sie in der Psyche des Einzelnen erscheint und demzufolge subjektive Elemente wie Erlebensform, Gewichtung, emotionale Färbung etc. eine Rolle spielen (120). Es ist aber nicht anzunehmen, dass für jedes Individuum eine eigene Welt besteht oder

wenigstens eine Welt existiert, die nicht für alle Individuen vollumfänglich identisch ist (S. 66, 107, 119). Die Beschaffenheit der Aussenwelt als solche bzw. das Rohmaterial der Aussenwelt steht – wie das Gesetz relativ zu seiner Interpretation – für alle Individuen identisch fest; andernfalls wären planmässiges Vorgehen und auch wissenschaftliches Arbeiten nicht denkbar (S. 66 f., 119).

- Wenn die Kritik erklärt, zu meiner Aussenwelt würden doch diese anderen Leute samt ihrer Innenwelt gehören, trifft dies nur insoweit zu, als unter der Innenwelt die "*materielle Psyche*" im Sinne der medizinisch-körperlichen Grundlagen des Fühlens verstanden wird (Gehirn etc., S. 128); nicht aber gehören dazu die diese Psyche allenfalls begleitenden Emotionen ("*ideelle Psyche*", S. 133).
- Es wird gefragt, ob "die Aussenwelt die materielle Aussenwelt" sei, was gemäss dieser Formulierung wohl heisst, dass selbstredend eine "materielle Aussenwelt" existiert, wobei nicht ganz klar ist, was darunter zu verstehen ist. – Wie aus meinen Ausführungen hervorgeht, ist unter Aussenwelt nicht eine denkunabhängige Welt, d.h. nicht ein autonomes, unabhängig vom Vorstellungsvermögen der Individuen bestehendes Gebilde zu verstehen. Vielmehr ist die Aussenwelt als eine zwar für alle Lebewesen identische, aber von der generellen Struktur der Innenwelt der Lebewesen nicht unabhängige "**aussenweltliche Grundlegung**" aufzufassen (S. 84, 87, 108, 119). Die in dieser Grundlegung erscheinenden "Kräfte" sind vorab Rückschlüsse bzw. Abstraktionen aus den stereotypen Bewegungsabläufen; sie sind Projektionen in diese Abläufe und sind mit den "Kräften" bzw. "Kraftgefühlen", wie wir sie aus unserer Psyche kennen, nicht vergleichbar (S. 37, 109, 142).
- Es ist eine starke Vereinfachung, wenn gesagt wird, gemäss Auffassung im Buch sei 'die sogenannte Aussenwelt ein Produkt, das aus der Innenwelt hervorgehe'. Zutreffend ist, dass die Aussenwelt gegenüber

der Innenwelt sekundärer Natur ist. Die Aussenwelt *entfaltet sich zum Zweck der Strukturierung der Emotionen*, deren Existenz einen Ausgleich ihrer gegensätzlichen Ausprägungen voraussetzt. Wenn von "Hervorgehen" gesprochen wird, müsste man dies auf die Grundlage der Schöpfung selbst beziehen. – Wesentlich ist, warum und wie sich die Aussenwelt entfaltet – was in der Publikation detailliert dargelegt wurde.

e) Die Thesen im Buch seien wiederholt metaphysischer Natur und seien kaum auf sichere Erkenntnis zu gründen.

- Es ist einleuchtend, dass eine Deutung der Schöpfung *nicht einfach nach Massgabe des Satzes vom zureichenden Grund* vorgenommen werden kann, welcher erst Resultat der Schöpfung ist. Welche anderen Erklärungen, die die Kritik möglicherweise bevorzugt (Gott, Multiversum-Konzept etc.), könnten sich auf "sichere Erkenntnis" gründen? – Die Wahrheit meiner Thesen ergibt sich aus ihrer **Beziehung zu den sicheren Erkenntnisgrundlagen**, was für andere Erklärungen nicht zutrifft (siehe 2. Einwand, Fortsetzung).

f) Aus dem Umstand, dass wir uns eine Welt vorstellen und diese Vorstellung (wenigstens in gewisser Hinsicht) Produkt der 'Innenwelt' sei, folge noch nicht, dass es eine unabhängig von uns existierende Welt nicht gebe.

- Auf die Vorbehalte gegenüber der Formulierung, dass die Aussenwelt ein Produkt sei, das aus der Innenwelt hervorgehe, wurde bereits hingewiesen.
- Gewiss würde aus einer Vorstellung der Welt, die 'Produkt der Innenwelt' wäre (vgl. S. 38, 67), noch nicht folgen, dass es eine unabhängig von uns existierende Welt nicht gebe. Indessen ist zu beachten, dass die Aussenwelt durch unsere Vorstellungsfunktionen mitbedingt ist und – wie im besprochenen Buch näher ausgeführt wurde – **nicht denjenigen Grad der Realität** aufweist, den wir in diese Welt hineinprojizieren.

Ich verweise auf die vorstehenden Ausführungen über die "ausserweltliche Grundlegung" (siehe 4. Einwand).